

Willkommen in Guggis Ideenfabrik

Berufsoffensive Handwerksmeister Manfred Guggenmos erklärt Neuntklässlern, wie sich aus Sonne und Wasser Energie gewinnen lässt. Bleibt die Frage: Warum braucht es noch Atomkraft?

VON JESSICA STIEGELMAYER

Warmisried Die Schüler schauen sich verwundert um, als sie aus dem Bus aussteigen. Überall Wiesen, ein Schotterweg führt einen Hügel hinauf, Bäume und Sträucher säumen den Pfad. Idyllisch, aber wie passt denn hier ein Energie- und Forschungszentrum hin? Da kommt ein Mann um die Ecke, mit Lederhose und Schiebermütze, schüttelt jedem fröhlich die Hand: „Griass di, i bin der Guggi.“ Er spricht von einer drehbaren Halle, davon das Allgäu autark zu machen, und vor allem von einem: „Ihr seid’s die Zukunft.“ Also die Sophie-La-Rocheschüler, die an diesem Vormittag bei Handwerksmeister Manfred Guggenmos in Warmisried zu Besuch sind. Und im Rahmen der Allgäuer Berufsoffensive unsere Zeitung und anderer Partner so einiges über erneuerbare Energie lernen.

Das fängt bei eben jener Halle an, die sich automatisch dreht, immer der Sonne entgegen. Damit die Solarzellen auf dem schrägen Pultdach ideal zur Sonneneinstrahlung stehen, erklärt Guggenmos. Und, um Raps zu pressen – 6000 Liter am Tag, allein durch die Rotation. Heraus kommen sogenannte Rapskuchen, also hochwertiges Viehfutter, und Pflanzenöl. Das landet aber



Ob Sonnenenergie, Wasserkraft oder Erdwärme: Manfred Guggenmos kennt sich mit erneuerbaren Energien aus. Foto: Mathias Wild

nicht im Salat, sondern als Rapssprit im Auto – und Heizen lässt sich damit auch noch.

„Es gibt fast keinen mehr, der heute Handwerker werden will, fast jeder studiert“, bedauert Guggenmos. Dabei verdienten seine Mitarbeiter genauso viel wie ein Ingenieur. 26 Leute sind in seinen vier Firmen beschäftigt, außerdem vier Lehrlinge. Er bildet in den Bereichen Energie und Elektronik; Sanitär, Lüftung und Heizung ebenso wie im Großhandel aus. Und überhaupt, fügt Guggenmos hinzu, wer eine Lehre macht, könne später ja noch immer studieren. „Der kann dann genauso

eine Melkmaschine reparieren wie ein Wasserkraftwerk berechnen.“

Aus dem drehenden Gebäude geht es hinaus, vorbei an genau so einem Wasserkraftwerk, rauf zur Photovoltaikanlage. Unter den Solarmodulen blitzt es braun und weiß, zwei wuschelige Gesichter tauchen auf, die Alpakas mustern die Schülerschar neugierig. Schafe und Hühner, Getreide und Gemüse – all das hat Platz unter den Panels, die auf Stelzen stehen. „Sonne plus Getreide ist gleich Doppelernte“, sagt Guggenmos.

Im Pferdestadl erklärt der Tüftler den Schülern ausführlich, wie sich ein Haus mit eigener Energie und

Wärme versorgen lässt, ganz unabhängig vom Netz. Samuel Nocker hebt die Hand. „Wenn das alles so gut funktioniert, warum gibt es dann noch Atomkraftwerke?“, fragt der Schüler. „Wie alt bist du jetzt?“, entgegnet Guggenmos. „15.“ Der Unternehmer lächelt. „Wenn du 18 bist, gibt es kein Atomkraftwerk mehr.“ Kurze Pause. „Nicht nur, weil die Politik das will, sondern auch, weil man kein Geschäft mehr damit macht.“ Deswegen rät er den Schülern immer wieder, beruflich auf neue Energien zu setzen. „Da müsst ihr na – und wenn ihr notfalls zur mir kommt“, sagt er grinsend.

Schülerstimmen: „Man hat gesehen, wie man es in Zukunft besser machen kann“

Sudenaz Kiran, 15: „Man hat gemerkt, dass er viel weiß. Ich glaube, man könnte ihn zu jedem Kraftwerk etwas fragen und er wüsste eine Antwort. Obwohl ich es hier echt interessant fand,

möchte ich später einen anderen Beruf lernen, nämlich Notarfachangestellte. Als Klassensprecherin oder in Diskussionen bringe ich immer viele Argumente – da meinen meine Eltern, das passt zu mir.

Julian Fischer, 15: „Vielleicht werde ich später mal Landwirt, so wie mein Onkel, der hat einen großen Bauernhof. Deshalb war es heute spannend, zu lernen, wie man Dächer mit Solarmodulen anders gestalten kann. Denn in der Landwirtschaft gibt es ja viele große Hallen. Beim Rundgang war alles sehr informativ. Man hat gesehen, wie man es in Zukunft besser machen kann.“

Dilara Serttas, 15: „Ich wusste nicht, dass es so aufwendig ist, sich mit eigenem Strom zu versorgen – und auch nicht, dass es so viel bringt. Auf jeden Fall habe ich heute viel dazu gelernt.

Nach der Schule möchte ich Jura studieren oder eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten machen. Was mir daran so gut gefällt: Dass man anderen Menschen helfen kann.“

Drilon Zego, 15: „Eigentlich interessiere ich mich gar nicht so für Strom. Aber das mit den Panels, mit denen man selbst Energie erzeugt, war sehr spannend. Selbst handwerklich zu arbeiten, kann ich mir nicht so vorstellen. Ich möchte lieber etwas machen, wo ich viel von der Schule mitnehmen kann und nicht ganz neu starten muss. Auf Berufsbörsen bin ich auf den Verwaltungsfachangestellten gekommen.“

